Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Band: 1 (1921-1922)

Heft: 3

Artikel: Der russische Bauer als Revolutionär

Autor: Brin, S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-328158

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie erleichterte die Schulausflüge und die Wanderungen durch die Gewährung unentgeltlicher Fahrten auf den Straßenbahnen, den Besuch von Theatervorstellungen durch Subventionen von Schülervorstellungen. Natürlich waren so grundstürzende Reformen nur möglich, weil die Lehrer selbst dafür gewonnen wurden. Die Lehr er fort bild ung wurde in vorbildlicher Weise organisiert. Es wurden Arbeitsgemeinschaften der Lehrer gebildet, die im Schuljahr 1920/21 nicht weniger als 1600 Tagungen abhielten. Auch die Eltern mußten mit dem Schulbetrieb vertraut gemacht werden. Die Verbindung von Elternhaus und Schule wurde hergestellt. Iede Schule besitzt eine Elter n ver ein is ung, für jede Schule gibt es Elternräte. Die Elternvereinigungen leisten Außerordentliches für die Schulreform. Sie beschaffen Mittel für Wanderungen, für Vüchereien und Materialien für den Alrbeitsunterricht.

Die Sorge der Gemeinde gilt aber nicht nur den normal begabten Kindern. Zu den Schulklassen für taubstumme und blinde Kinder, die schon früher bestanden haben, kamen neue Klassen für schwerhörige und stark kurzsichtige Kinder dazu. Klassen für schwachsinnige Kinder wurden neu eingerichtet, ebenso auch Silfskurse für normal begabte Kinder, die wegen Krankheit zurückgeblieben sind. Daneben gibt es Sonderkurse für besonders begabte Kinder, in denen die Lehrer unentgeltlich an den schulfreien Nachmittagen unterrichten. Lußerdem wurden eigene Kurse sür Musik, für Sprachen, sür Chemie, für Physik, für Zeichnen und Sandsertigkeitsunterricht geschaffen. Tausend

Rräfte regen sich, ein neues Geschlecht zu erziehen.

Die Sozialdemokraten haben die Verwaltung einer verelendeten Stadt auß den Sänden verbissener Arbeiterseinde unter
den denkbar schwierigsten Verhältnissen übernommen. Aber ihre Entschlossenheit und ihre Tatkraft haben alle Widerstände gebrochen. Die Sünden von Jahrzehnten konnten nicht in zwei Jahren wieder gutgemacht werden, aber viel ist schon geleistet worden, was Beachtung verdient. Das sozialdemokratische Wien wird gedeihen und hofft noch manches zu vollbringen, was als Jorbild dienen kann.

Der russische Bauer als Revolutionär.

Von Dr. S. Brin.

Der rufsische Vauer, der Mushik, erschien bis zur Revolution als das Symbol der Unkultur. Die Märzrevolution von 1917 zeigte ihn uns offenkundig als Träger und Vollstrecker revolutionärer Ideen. Die bolschewistische Revolution und die von

der Sowjetregierung getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen erweckten die Vorstellung, als ob gerade der russische Bauer dazu außersehen sei, an der Seite und unter Leitung der dünnen Schicht der revolutionären russischen Arbeiterschaft das bis anhin höchste Ziel der menschlichen Rultur, den Sozialismus, zu verwirklichen. Wahrlich, wäre das nicht ein Wunder, dieser gewaltige Sprung von der sprichwörtlich gewordenen Unkultur dis zur vorläusig höchsten Stuse der menschlich-gesellschaftlichen Entwicklung? Sollen die unermeßlichen Leiden des Weltkrieges diese gewaltige Alenderung in der Psyche des russischen Bauern herbeigeführt haben? Oder sollen die alten Narodniki mit ihrer Behauptung von der angeblich besonderen, infolge des Vorstommunismus entstandenen Eigenart des russischen Zauern, die ihn für die Verwirklichung des Sozialismus ganz besonders

befähige, nachträglich recht behalten haben?

Wir brauchen uns mit der Lösung dieser Fragen nicht mehr zu befassen. Selbst die Volschewiki, die das Riasko auch ihrer landwirtschaftlichen Rommunen und der sogenannten Romitees der Dorfarmut, die doch speziell zum Zwecke der Entfachung des Bürgerkrieges und der Propagierung des Rommunismus auf dem Lande begründet wurden, haben einsehen müssen, geben das kleinbürgerliche, auf Erwerb des vollen Privateigentums an Grund und Voden gerichtete Wesen des russischen Vauern zu. Alber gerade dieser Umstand veranlaßt manchen unter uns in Westeuropa, ins andere Extrem zu verfallen und den russischen Bauern nunmehr als jenes konservative Vauernelement zu betrachten, wie wir es in den westlichen Staaten Europas und auch bei uns in der Schweiz zu beobachten die Möglichkeit haben. Auch das trifft nicht zu. Die Tatsache, daß die Bauern sich stets um die Sowjetregierung scharten, sobald es sich darum handelte, die Konterrevolution in der Person der Koltschak, Judenitsch, Denikin, Wrangel u. s. w. zu bekämpfen, beweist ihre Bereitschaft, für die Revolution einzustehen und somit ihren revolutionären Geist.

Aber was stellen sie nun dar, diese russischen Vauern, die vom bolschewistischen Kommunismus nichts wissen wollen und sich bald gegen die Volschewiki erheben, bald sich ihnen anschließen und ihnen noch die Soldaten zur Vekämpfung der

Reaktion liefern?

Die Psychologie des russischen Vauern war in politischökonomischer Veziehung von jeher durch seinen Hunger nach Land bestimmt. Es dürfte bekannt sein, daß für die anläßlich der Aushebung der Leibeigenschaft vorgenommene Landverteilung wie auch für die nachherigen ergänzenden Agrarresormen nicht die Interessen der Vauern, sondern die Interessen der relativ wenigen Großgrundbesitzer ausschlaggebend waren. Der Blick des Bauern, dessen Not und Unzufriedenheit mit dem Wachstum der Jahl der Bauernbevölkerung zunahm, war daher stets auf das Herrenland gerichtet und sein Bestreben ging dahin, sich in den Besitz dieses Landes zu bringen. Damit wurde der Bauer zu einem revolutionären Faktor; denn er konnte wegen seiner überwiegenden Mittellosigkeit nur im Rampse gegen den Zarismus, dessen Hauptzweck in der Aufrechterhaltung der geschaffenen Agrarverhältnisse bestand, in den Besitz des Herren-landes gelangen.

Un dem Rampfe gegen den Zarismus waren aber auch die städtischen Arbeiter und Intellektuellen interessiert. Für sie war die Abschaffung des polizeilich-bureaukratischen Apparates des Zarismus, der künstlich aufrechterhaltenen Unkultur mit dem Analphabetentum und der Bedürfnislosigkeit der Millionen= massen der Bauernschaft vor allem eine unmittelbare Frage der Eristenz. So ergab sich die natürliche Rampfgenossenschaft dieser revolutionären Elemente. Doch die Alrbeiter und Intellektuellen waren nicht nur die natürlichen Verbündeten der Bauern. Infolge ihrer Unkultur, ihrer Zerstreutheit über das ganze weite Reich waren die Bauern auf die Führerschaft der städtischen Revolutionäre angewiesen, die sie an politischer Reife bei weitem übertrafen. Der städtische Revolutionär war aber zugleich Sozialist und der Bauer führte seinen Rampf, der auf Besitzergreifung des Grund und Vodens zu Privateigentum gerichtet war, unter Leitung von Sozialisten, deren Endziel auf Abschaffung des Privateigentums an den Produktionsmitteln, also auch an Grund und Boden gerichtet ist. Der Bauer kümmerte sich aber wenig um die Endziele seiner sozialistischen Führer, die für ihn auch nicht verständlich waren. Ihm genügte, daß die sozialistischen Parteien seine Forderung nach Grund und Voden unterstützten und unter dieser Bedingung war er auch bereit, ihnen seine Unterstüßung zu gewähren.

Den entscheidenden Moment brachte die Revolution von 1917. Von den revolutionären Parteien war nur die der Volschewisi bereit, den Vauern-Soldaten den so fortigen Frieden zu versprechen und den Vauern überhaupt die so for et ige be dingung so ung sou not regellose Vesitsergreifung des Herrenlandes zu gestatten. So konnten die Volschewisi, gestütt vor allem auf die Soldaten und Vauernschaft, be durchaus passivem Verhalten vieler Kreise der Arbeiterschafti die Macht an sich reißen, während die durch den Krieg verrohten Vauern in Lebereinstimmung mit der Losung Lenins: "Raubt das Geraubte!" sich unter großen Zerstörungen und Verwüstungen

der Güter in den Besitz des so lang ersehnten Grund und Vodens brachten.

Die Vauern waren nun in den Besit des Grund und Vodens gelangt. Damit war aber die ökonomische Umwälzung für die Volschewiki nicht erledigt. Sie strebten nach der Sozialisserung der gesamten Wirtschaft. Die Nationalisierung des Grund und Vodens konnte jedoch den Vauern gleichgültig sein; denn an dem tatsächlichen Vesisverhältnis änderte diese nichts. Mit dem Momente aber, wo zum proklamierten Getreidemonopol, zu den sesten Vrotpreisen, die Wirkungen der von der Sowjetregierung durchgeführten Nationalisierung der Fabriken, der Llushebung des privaten Kandels, selbst des Mittelund Kleinhandels, hinzutraten, wo die Sowjetregierung durch verschiedenerlei Maßnahmen auch direkt in die Vauernwirtschaft eingriff, trat auch das zwiespältige Wesen des russischen revolutionären Vauern der Gegenwart zutage.

Der Bauer ist jederzeit bereit, die Konterrevolution unter Führung der Volschewiki aufs Haupt zu schlagen. Denn er weiß, daß der Sieg der Reaktion die Wegnahme des dank der Revolution erlangten Grund und Vodens bedeuten würde. Doch der gleiche Bauer haßt und bekämpft die gleichen Volsche= wiki, sobald er es mit ihnen als Rommunisten zu tun hat. Während im ersten Verhalten sich der Revolutionär offenbart, gibt sich im zweiten der Privateigentümer kund, der um sein Eigentum und um den ungehinderten Genuß und das Verfügungsrecht über seine Erzeugnisse beforgt ist. Aber gerade das will oder besser gesagt wollte die Sowjetregierung in ganz un= mäßiger Weise beschränken, als sie beispielsweise die sogenannte Raswjorstka, die Getreideablieferung über den Eigenbedarf hinaus, vorschrieb und die zwangsweise Eintreibung durch bewaffnete Arbeiterabteilungen oder durch die Romitees der Dorfarmut im Falle der Nichtablieferung verfügte, ohne daß den Bauern dafür ein entsprechendes Aeguivalent geboten wurde. Diese sowie viele andere die Eristenz des Bauern untergrabenden Maßnahmen der Sowjetregierung*) trieben ihn vielfach zum direkten Aufstand gegen die Sowjetregierung und ihre Organe. Im allgemeinen aber bestand seine Antwort darin, daß er seine Produktion auf das unerläßliche, durch seinen Eigenbedarf bestimmte Minimum beschränkte und somit wohl die Gesamtheit schädigte, zugleich aber auch die eigene Wirtschaft ruinierte. Alber darin besteht ja das Wesen des Privatproduzenten, das der

^{*} Siehe darüber das äußerst lesenswerte Buch von Gen. Alexander Axelrod über "Das wirtschaftliche Ergebnis des Bolschewismus in Ruß-land" Verlag Trösch Olten, Preis Fr. 1.—.

Volschewismus in seinem utopischen Drängen nach sofortiger Verwirklichung des Sozialismus in Rußland ignorierte, daß er über seinen Eigenbedarf hinaus nach einem Ueberschuß strebt und er nun jeden Anreiz zur Produktion über den Eigenbedarf hinaus verliert, sobald ihm der Verlust des Ueberschusses droht. Darin ist auch eine der Sauptursachen des Rückgangs der russischen Landwirtschaft und des Umfangs der sie jest heimsuchenden Mißernte zu suchen.

So tritt uns der ruffische Vauer wohl als Revolutionär entgegen, aber nicht als Revolutionär im sozialistischen Sinne. Ausgelöst durch den Krieg, durch das unüberwindliche Streben nach dem Frieden, galt sein Rampf der Vernichtung der feudalen Ueberreste, dem Erwerb des Herrenlandes. Doch das treibende Motiv seiner Kandlungen bildete nicht etwa der Wunsch, eine sozialistische Produktionsweise zu schaffen. Ebensosehr fehlte die Vereitschaft, sich Gesamtinteressen zu unterordnen. Was die Millionenmassen des russischen Landvolkes in den Kampf trieb. das war der Eigentümer-Instinkt des kleinbürgerlichen Bauern, dem sozialistische Maßnahmen unverständliche Dinge sind, und dessen Sinn zu stark an der Scholle geklebt hat, als daß er noch Verständnis für eine Gesamtheit, für einen Staat aufbrächte, an dessen Verwaltung er weder früher unter dem Zarismus noch jest unter dem Volschewismus teilnahm und dessen Interessen über seinen geistigen Horizont hinausgehen. Und wenn man bedenkt, daß die ungeheure Mehrzahl des russischen Volkes aus solchen Bauern besteht, daß deren kleinbürgerlicher Geist bis weit in die Arbeiterschaft hinein der herrschende ist, so ist es begreiflich, warum die bolschewistischen Experimente mißlangen, ja mißlingen mußten. Jest, wo die Blockade, die Interventionen, der Bürgerkrieg nicht mehr als der alleinige Sündenbock her= halten können, tritt das klar und deutlich zutage. Nicht umsonst muß nun auch Lenin, wie er dies vor kurzem in der "Prawda" getan hat, "das kleinbürgerliche Element, das uns wie die Luft umgibt", als den Feind bezeichnen, den es durch Verbindung des "proletarischen" Staates mit dem "Staatskapitalismus" zu bekämpfen gilt, um wiederum eine Atempause zu erlangen. Lenin hat recht: Der ruffische Bauer ist der Feind des "Sozialismus", wie ihn Lenin hat verwirklichen wollen, und an diesem Feind muß auch der bolschewistische Kommunismus mitsamt der "proletarischen" Diktatur zugrunde gehen.